BILD: SN/BERGRETTUNG

Drei junge Männer starben in Lawine

Eine spontane Skitour auf die 2459 Meter hohe Lackenspitze im Lungau endete für elf junge Leute mit einer Tragödie. Unter den Todesopfern befindet sich der Motocrosser René Hofer.

BERTHOLD SCHMID

TWENG. Ursprünglich wollte die Gruppe der jungen Leute im Alter zwischen 19 und 28 Jahren, die sich aus der Motocross-Szene kennt, am Samstag in Obertauern eine Skitour gehen. Sie hätten dort jedoch keine Parkplätze gefunden und seien daher weiter in den Lungau in Richtung Tweng gefahren, wie später Überlebende sagten. Als Ziel wählten sie spontan die knapp 2500 Meter hohe Lackenspitze. Diese Tour wird in Bergführern als schwer klassifiziert, vor allem brauche es spätestens für die steilen Schlusshänge zur Spitze hinauf stabile Verhältnisse.

Genau diese waren am Samstag nicht gegeben: Ergiebiger Schneefall und Windverfrachtungen hatten die Nordostseite unterhalb des Gipfels enorm eingeweht. Und dort passierte es dann: Gegen 13.35 Uhr löste sich im Kammbereich ein etwa 200 Meter breites Schneebrett, das erst nach rund 500 Metern zum Stillstand kam. Allein die Abrisskante war mehr als zwei Meter hoch.

Die Schneemassen erfassten fünf der elf Tourengeher. Der 19-jährige KTM-Motocrosser René Hofer aus Alberndorf im Mühlviertel wurde ebenso wie ein gleichaltriger Freund aus Gaspoltshofen (OÖ) und ein 24-Jähriger aus Sipbachzell (OÖ) metertief verschüttet.

Ein 22-Jähriger aus Seitenstetten im Bezirk Amstetten sowie ein 24-Jähriger aus Schladming konnten sich selbst befreien. Sie zogen sich jedoch Schulter- und Knöchelverletzungen zu und mussten später ins Spital nach Tamsweg gebracht werden.

Unversehrt blieben zum Glück die einzige Frau in der Gruppe, eine 21-Jährige aus Mandling, sowie ein 21-Jähriger aus Schladming, ein 19-Jähriger aus Pattigham (OÖ), ein 28-Jähriger aus St. Johann im Pongau, ein 22-Jähriger aus Mitterberghütten und ein 22-Jähriger aus Gaspoltshofen (OÖ), der bei diesem Lawinenunglück seinen 19-jährigen Bruder verlor.

> **„Gruppe hatte keine Planung, ist einfach einer Spur gefolgt."**
>
> **Hannes Kocher,** Bergrettung

BILD: SN/LAND SBG.

Die Überlebenden standen unter Schock. Fieberhaft versuchten sie am Handy eine Telefonnummer der Bergrettung zu googeln und landeten letztlich auf der Privatnummer des Ortsstellenleiters in Obertauern. Obwohl die Anrufer vorerst keine konkreten Ortsangaben machen konnten, löste Matthias Schilchegger über die Notrufnummer 140 sofort Großalarm aus.

Rund 120 Einsatzkräfte, unterstützt von fünf Hubschraubern, die neben Notärzten auch acht Suchhundeteams der Bergrettung in das Einsatzgebiet flogen, begannen sofort mit der Suche. „Das erste Opfer haben wir bereits nach 30 Minuten ausgraben können. Der junge Mann hatte ein LVS, ein Lawinenverschüttetensuchgerät, bei sich. Doch jede Hilfe ist zu spät gekommen. Die Verschütteten waren vier bis fünf Meter tief unter den Schneemassen begraben", sagte Hannes Kocher, Lungauer Bezirksleiter der Bergrettung. Der dritte Tote, der kein LVS mit sich geführt hatte, konnte erst gegen 17.30 Uhr mit Sonden lokalisiert und ausgegraben werden.

Bezirksleiter Hannes Kocher sprach von einer möglicherweise mangelhaften Tourenplanung und fehlenden Ortskenntnissen der jungen Leute. Auch die herrschende Lawinenwarnstufe 3 (erheblich), die jüngsten Schneefälle und Windverfrachtungen seien bei der Unternehmung offenbar zu wenig ins Kalkül gezogen worden.

Zahlreiche Teams suchten die Opfer, die bis zu fünf Meter tief verschüttet waren.
BILDER: SN/BERGRETTUNG

STAND PUNKT
Berthold Schmid

Das Risiko ist extrem hoch

Für eine sichere Skitour gibt es wichtige Verhaltensregeln, wie diese auch der Alpenverein propagiert: gesund sein, die Tour sorgfältig planen, den Lawinenbericht kennen, gut ausgerüstet sein, sich orientieren können, Gefahren abwägen können, Abstände in einer Gruppe einhalten, Stürze vermeiden, nur in kleinen Gruppen gehen und Respekt vor der Natur haben. Und dennoch kann immer etwas passieren. Ein Risiko bleibt immer bestehen. Derzeit ist es extrem hoch.

Der frühe Wintereinbruch lockt viele Sportbegeisterte, vor allem in Zeiten von Corona und Lockdowns, auf die Berge. Doch die Gefahr kann groß sein, selbst für sportliche, junge und gut ausgebildete Menschen, wie sich jetzt bei dem tragischen Unglück in Tweng leider gezeigt hat. Mehr als 100 Retter haben ihr Bestes gegeben. Für drei junge Tourengeher ist die Hilfe leider zu spät gekommen. Es herrschen Trauer und Anteilnahme mit den Hinterbliebenen.

Die Situation in den südlichen Regionen der Tauern und im Lungau ist heikel, wie Meteorologe Bernhard Niedermoser bestätigte. Das wird auch in den kommenden Tagen so bleiben. Starker Nordwind am Montag und in den folgenden Tagen starker Föhn werden weiterhin für viel Triebschnee in den Kammlagen sorgen. Unter diesen Umständen kann sich jederzeit eine Lawine lösen, wie es am Samstag passiert ist. Es bleibt höchste Vorsicht geboten.

BERTHOLD.SCHMID@SN.AT